

# M o r g e n b l a t t

f ü r

gebildete Stände.

Montag, 29. Juli, 1811.

— Folgt der Natur, in deren schönen Werken  
Wir weder Mangel seh'n, noch Ueberfluß bemerken.

v. Hagedorn.

## Ueber den Luxus der Atheniensier. \*)

Nach Levesque.

Athen war einer der reichsten und blühendsten Freystaaten Griechenlands, aber arm, wenn man ihn der römischen Republik oder selbst nur einem der am wenigsten begüterten Staaten des neuen Europas gegenüber stellt. Die reichsten Atheniensier würden unter uns höchstens für wohlhabende Leute gelten. Die Stadt Athen hatte prächtige Gebäude, aber eine schöne Stadt konnte sie wol nicht seyn. Die Wohnungen eines Milkiades und Themistokles unterschieden sich durch nichts von den Häusern gemeiner Bürger. Die Stadt hatte zehntausend Häuser, die aber im Durchschnitt so wenig Werth hatten, daß einige um ein halbes Talent (3700 Franken), andere um noch viel weniger feil waren. Das Haus des

Sokrates war mit Allem, was es enthielt, nicht mehr als 5 Minen (450 Fr.) werth; die liegenden Güter eines reichen Bürgers, Namens Kriobul, wol hundertmal mehr, (45000 Fr.) Man weiß, daß ein Haus in Milet mit 3000 Drachmen (2700 Fr.) bezahlet wurde, und eines zu Eleusis mit 500 Drachmen (450 Fr.) Der berühmte Garten des Epikurs, der großen Umfang hatte und eine schöne Ebene mit Olivenbäumen in sich schloß, hatte 80 Minen (7200 Fr.) gekostet. Endlich, zur Zeit des Redners Lykias, bekam man in der Stadt eine sehr schöne Wohnung um 50 Minen (4500 Fr.), und ein Mobilienvermögen, an Werth 1000 Drachmen (900 Fr.), galt für Veräußerung. Eine Milzgift von 25 Minen (2250 Fr.) ließ auf kein vermöglicheres Haus schließen, aber eine von 40 Minen (3600 Fr.) betrachtete man als sehr bedeutend. Sehr wohlhabend nannte man eine Person, die

\*) S. Morgenblatt Nov. 253. 1810. — Des Etudes de l'histoire ancienne et de celle de la Grèce; de la Constitution de la république d'Athènes et de celle de Lacédémone; de la législation, des tribunaux, des moeurs et usages des Athéniens, de la Poésie, de la Philosophie et des arts chez les Grecs, par M. Léscaque, membre de l'Institut et de la légion d'honneur, cinq volumes in 8. verdient die Aufmerksamkeit der deutschen Historiker. Das Werk ist zwar nicht ab von dem oben erwähnten Preise des würdigen Verfassers, wie von dem Aufsehen der besten Studien in Frankreich. Der Standpunkt der französischen Geschichtsforscher ist zwar kein böses, noch entspricht seine Darstellungsweise der deutschen Art und Form, was dem Werte aber von seinem Werthe für den Forscher nicht

beruht. — Ein Auszug aus den reichen Bemerkungen über Athen thut mir für alle Leser des Morgenblattes gerührt, und gewiß werden viele unter ihnen eine Neugierde mit dem Alterthum in denselben finden. — Meine Berufsarbeiten machten mir dies Wirthschaft, welche ich schon vor mehreren Monaten versprochen, die jetzt ummöglich; und ich hätte sie noch länger vorzuziehen müssen, wenn nicht eines meiner Schüler, dessen Anlagen und Fleiß zu den schönsten Hoffnungen berechtiget, sich zu der Ausarbeitung unter meiner Leitung verhalten hätte. Es liegt mir in den Absichten der Herausgeber des Morgenblattes, auf solche Talente zu ermuntern; möchten die Leser den braven Mitarbeiter durch ihren Beyfall bestimmen!

Prof. D. Michaelis.

ein jährliches Einkommen von 22 Minen (1980 Fr.) und darüber hatte.

Geben wir zu den Reichthümern über, die man für außerordentlich hielt. Konon hatte lange die Truppen des Staates kommandirt, lange war er Befehlshaber im Dienste des Königs von Persien gewesen, und mußte wol manchen großen Genus gemacht, manche ansehnliche Belohnung erhalten haben. Er fand sich, laut seines Testaments, daß sein ganzes Vermögen 40 Talente (216,000 Fr.) betrug. Kleibades war durch Erbschaft reich, vier- oder fünfmal hatte er unumschränkte Macht über die Armeen, er hatte die Sacedamonier überwunden und aus den Städten zweymal mehr Brandschatzung als alle andere Feldherren gezogen, und doch war sein Vermögen nach denen, welche die Angabe am meisten übertrieben, nicht mehr als 100 Talente (540,000 Fr.) Sie täuschten sich, und man fand nach seinem Tode, daß er weniger hinterließ, als er von seinen Vormündern empfangen hatte.

Die Arstenenser, welche Grundstücke besaßen, hielten sich gewöhnlich auf dem Lande auf, sie ließen ihre eigenen Besämannen anbauen, und hatten folglich wenig Ausgaben für sich. Viele machten Handels-Expeditionen, sie kauften Sklaven, ließen sie verschiedene Handlungen treiben und sojen schönen Gewinn aus ihren Arbeiten. Sophokles war mehrmals einer der Generale der Republik; sein Vater soll ein Großschmid gewesen seyn, wahrscheinlich weil er Sklaven hatte, welche er diese Handlung treiben ließ. Der Demagog Kleon heißt bey Aristophanes der Lohgerber, weil er seine Sklaven in einer Lohgerberei beschäftigte; der Vater des Nederos Demosthenes ließ die Seilzüge Handgeräte verfertigen; er hatte zwei Werksstätten, in welchen 52 zusammengesetzte Sklaven arbeiteten, und dadurch erhielt er jährlich ein rundes Einkommen von 42 Minen (3780 Fr.). Andere Bürger hielten Getreidemöden; andere errichteten Wädelereien; manche hatten Stuppen, die Schneide-Arbeit trieben, und wieder andere besaßen die Geschicklichkeit ihrer Frauen und Anverwandten, um bey einem sehr mittheilmäßigen Vermögen ihr Einkommen zu haben.

(Der Bericht folgt.)

## Verichte aus München.

### I. Wissenschaften.

In der Akademie der Wissenschaften sind mancherley Veränderungen vorgegangen. — Durch die Versetzung des Bekannten Freyherrn von Krein in eine Gerichtsstelle in einer Provinzialstadt wurden die Stellen des Direktors der philologisch-philosophischen Klasse und der Central-Bibliothek erlediget. — Die erstere ist noch nicht besetzt, und wird vorläufig von dem General-Sekretär verwaltert; in die zweyte trat der geheime Staatsrath v. Kroner,

ein sehr achtungswerther Geschichtsforscher, der sich noch unter Schöler in Göttingen gebildet, und eben so den Ruf vorzüglicher Geschichtsforscher, als großer Rechtlichkeit für sich hat. — Wie es scheint, ist dadurch der Friede in der Akademie vollkommen hergestellt: kein Einziger der übrigen Akademiker hatte an der Verleumdung der sogenannten Fremden bey der Akademie Antheil genommen. — Dies als Schlussanmerkung zu einer nun abgethanen Sache, da anderwärts noch immer das höchst unangenehme und unangenehme Vorurtheil besteht, als ob die Akademie selbst in zwei Parteien, wol gar in eine katholische und protestantische gespalten wäre. — Zur Erweiterung des Lokals für die Bibliothek ist ein neuer Bau beschlossen und bereits angefangen worden, wodurch der Vorprunz des prächtvollen Akademiker-Gebäudes zu einem neuen Flügel erweitert, und der imposante Anblick des Ganzen noch erhöht wird. Wie man sagt, wird sich die Central-Bibliothek der Akademie noch aus allen Bibliotheken des Königreichs, jene der beyden Universitäten allein ausgenommen, ergänzen; bisher waren allein die Kloster-Bibliotheken und die einiger Städte zu dieser Ergänzung gebraucht worden. — In Regensburg allein liegen und stehen noch mehrere hunderttausend Bände, ähnliche Massen in Augsburg, Bamberg, Dillingen und andernwärts. So dürfte sie in mehreren Jähren die vollständigste unter allen ihren Schwestern werden, während die andern Bibliotheken durch die Abgabe einzelner Werke nicht bevorzucht werden, indem diejenigen, welche noch fortbestehen sollen, durch die Ablieferung der sehr zahlreichen und kostbaren Doubletten der Central-Bibliothek für ihren Abgang mehr als reichlichen Ersatz erhalten. — Die dritte Klasse, die historische, hat an dem Hrn. Obers-Finanzrath, Dr. Friederich Roth, ein neues Mitglied erhalten. — Hr. Dr. Roth ist einer von den ausgezeichneten Männern, welche durch die Sorgfalt der Regierung in Besetzung der höhern Stellen hier in der Hauptstadt des Reichs vereinigt werden. — Gehörtig aus dem Württembergischen, und nach preiswürdiger Sitte der württembergischen Schulen hauptsächlich durch gründliches und umfassendes Studium des klassischen Alterthums und seiner Sprachen gebildet, trat er, kaum einige zwanzig Jahre alt, nach volendetem Studium auf der Universität zu Tübingen, in die Dienste der damaligen Reichsstadt Nürnberg. Ob er wol für andere Jächer gebildet schien, indem sein Werk de re municipali Romanorum einen trefflichen Geschichtsforscher, Philologen und Kenner des lateinischen Stiles angekündigt hatte, gewann er doch, auch als Geschichtsmann, das Vertrauen seines neuen Vaterlandes, und leitete, kurz nach dem Eintritte in seine Nürnberger Verhältnisse, an den Höfen von Paris, Wien und Berlin, Nürnberg's Angelegenheiten in den letzten verhängnißvollen und schwierigen Jahren mit Festigkeit und Glück. —

Die Vereinigung Nürnberg's mit Bayern, änderte zwar seine Laufbahn von neuem, und brachte ihn zur Verwaltung der Finanzen, zog ihn jedoch nicht von den Wissenschaften zurück. Sein Werk aus dieser Periode: *de bello borussico commentarius*, zeigt in alterthümlicher Klarheit und Würde den Untergang eines Staates, der durch inneres Verderben und falsche Maßregeln in einander fällt, und steht auch in Hinsicht des lateinischen Stils den Schriften eines Crueci, Ruynteniüs und Wyttenbach an der Seite.

Doch auch an ihm bewährte sich die Behauptung, daß gründliche humanistische Bildung für jedes Geschäft am besten vorbereitete. Seine Arbeiten im finanziellen Fache zogen die Aufmerksamkeit des geheimen Staatsraths, Hrn. v. Schenk, auf sich, der mit großer Weisheit die General-Direction der Finanzen übertrug. So wurde er im vorigen Jahre an das höchste Finanz-Kollegium berufen, und im vorigen Monate von der Akad. d. W. einstimmig zum außerordentlichen wirklichen Mitgliede erwählt. — Am 29 Mai, als am Todestage des unergötlichen Joh. v. Müller, lag er in einer dazu veranstalteten Sitzung der historischen Klasse, die auch von andern Mitgliefern der Akademie zahlreich besucht war, eine Lobeschrift auf jenen Geschichtschreiber vor, von der Ref. früher einen Auszug gab, um die Aufmerksamkeit auch des größten Publikums auf diesen trefflichen gestuften Geschichtskenner und seine künftigen Arbeiten hinzulenken. — Unter den Mitgliefern der Akademie herrscht eine große literarische Thätigkeit: der ehrwürdige Jacobi hat ein Werk vollendet, welches das Merkmal seiner philosophischen Forschungen enthält, und das Wert seines Lebens krönen wird. — Von Beyer ist der erste Theil seiner Geschichte des zoidrischen Krieges, ganz nach Urkunden der hiesigen Archive bearbeitet, erschienen, in jeder Beziehung die erste zu dringlicher Lesung eintreffende Beschreibung jener denkwürdigen Zeit. — *Сказаніе* erscheint an dem letzten Buche der Weltalter. — Von den Denkschriften der Akademie ist der zweite Band erschienen, den eben so Reichthum als Gründlichkeit der Abhandlungen auszeichnen. In der ersten Abhandlung von Jacobs über die Oräber des Memnon, und die Inschriften an der Bildsäule desselben, deutet der berühmte Verfasser die Sagen von dem Memnon und eine große Anzahl seiner Inschriften, mit gewohnter Gründlichkeit und auffassender Belesenheit.

Ueber den Geschichtschreiber Lintprand, besonders dessen historische Glaubwürdigkeit von Martins, spricht ein Mann, der in der Geschichte des Mittelalters eben so bekannt ist, wie in dem neuerepischen Gebiete des klassischen und orientalischen Alterthums; beide Werte sind schöne Denkmäler von deutschem Geiste, und deutscher Begiehung. — Der meisten Raum dieser reich-

haltigen Sammlung fällen, wie billig, die Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Klasse; die Namen von Schimmering, Gehlen, dem verstorbenen Ritter u. a., bürgen für den Gehalt der hier ausgestellten Arbeiten. — Seit mehreren Wochen hält sich Hr. Prof. Schmidt vom Lyceum zu Dillingen hier auf, und liest über Pausanias, theils im Lyceum für Studierende, die sich der neuen Kunst widmen wollen, theils im Museum für das größere Publikum, dem dies daran liegt, von der Sache eine deutliche Vorstellung zu bekommen, und ihre Principien so wie ihre Anwendung historisch kennen zu lernen. — Da theils diese Vorlesungen noch nicht beendigt sind, theils auch das Urtheil der Akademie billig abgewartet werden muß, welcher die Regierung ein Urtheil über diese pädagogischen Wünsche abgefordert hat, so begnügt sich Ref. in seinem diesmahligen Berichte mit dieser vorläufigen Anzeige. —

Wie in der Akademie der Wissenschaften, so sind auch in der Studien-Section beim geh. Ministerium des Innern bedeutende Veränderungen vorgegangen. Der Oberrath des Studienthalts Wisinger, bekanntlich Verfasser des vorigen, nun seit drei Jahren abgethanen, Lehrplans, ist in die Kirchensection versetzt, und statt seiner der Kreislehrer Hauptmann, ein Bambergischer Belehrt, der sich bei der neuen Organisation der Schulen Verdienste und Anzehen erworben hatte, in den Oberschulrath berufen worden. — Man betrachtet diese Maßregel mit Recht als eine neue Willensklärung der Regierung, daß die jetzige Schulordnung, welche unter dem liberalen und würdigen Chef der Studiensection, dem Hrn. v. Sautner, durch Niethammer's berühmtes Werk über Humanismus und Philanthropinismus eingeleitet, und auf genaue Ertlernung der Sprachen des Alterthums, der Mathematik und Geschichte begründet wurde, fortbauend bestehen, und so die Restauration gründlicher Studien ohne Hinderniß ihren Fortgang haben soll. —

#### Korrespondenz-Nachrichten.

Berlin, 4 Juni.

In den letzten Tagen hat unsere Regierung mehrere Verfügungen erlassen, welche das sorgfältigste Bedenken verdienen; dem Lande die Mittel zu erheben, auf welche so mancher Staatsbürger seine Hoffnung setzte. Von den Einnahmestücken und neuartigen Obligationen, wie auch von neuen Verträgen sollen nach und nach die Jansen getilgt werden, wodurch diese Papiere einen festlichen Cours bekommen müssen. — Der Jansen ist insofern aufgehoben, als jetzt jeder Gläubiger sein Kapital vom Schuldner einfordern kann; doch diesem ist es erlaubt, seinen Pflichten durch Pfandbriefe von der Provinz, worin die Güter liegen, Genüge zu thun. — Auch die weltlichen Güter und Forderungen werden auf Befehl des Königs sehr ängert, um die Weltquellen für die Forderungen zu verfrachten, und mit allem Rechte darf man es rühmen, daß unter Marsch sehr alte Aufopferungen gern und willig bringt, um die Lasten des Staats abzumäßen.

Mit großem Vergnügen haben die Bürger Vertina eine Anzeige des Gouvernements gesehen, welche verfügt, daß künftig wieder das gewöhnliche, alle Ordnung besorgende, Ordnung von der Theaterkasse Vorkerkungen getroffen, und durch seine Verbindungen geklärt werden sollen.

Es ist eine oft gemachte Bemerkung, daß die Reichen jede Last schwerer büßt als die Armen. So haben sich hier bey der vor Könige ausgeordneten Vermählung der Bürger garde mehrere als reiche Personen bekannte Einschnure gezwungen, Mitglieder zu werden, und sich auf der ihnen dort gefolgten Stelle zu demen zu lassen, welche ohne Unfluth diesen wollen, wegen dem Besuche nach zu die erheben, bereit hat sich bey mangelt. Viel Personen haben sich krank metten lassen, weil dies unangenehm, und eine Menge derselben ist in vier Wochen 10 Jahre alt geworden, weil 60 Jahre freysprechen.

In dem Saale der diesen Citrulligen Peinister ist das lebensgroße Bild des verdientvollen Generals-Chirurgen C. G. L. ausgefüllt worden. Dieser Mann, auch als Mensch sehr ehrenwerth, ist der Stifter jener trefflichen Anstalt und hat sich ihrer in allen Eukemen würdig angenommen.

Die Akademie der Künste hat den in Ansehung von Herrathen in Sinn sehr geschickten Bildhauer, Hrn. Kraus, und den schon früher im Morgenlande eruchten Mechanikus Hrn. Pierre Wallis zu akademischen Künftlern ernannt. — Der verehrliche Rektor, Hr. Rektor Weissich hat eine Reise nach Ansbacham angetreten.

Am 2. Juni war die erste Vorstellung von H. Reinhold's Original-Lustspiele: Er ward sich mahlen lassen. Für die Schilddiven gab es einen erandaften Bewuß, denn der gutgehobene Stoff ist sorgsam bearbeitet und stellt an Interesse; die Sperrde ist schön und ausgezeichnet, und nachdem wurde es vorzüglich gepfeift.

Wir haben bis hieher noch immer täglich mehrere Gemalter gezeichnet, die das Sombere haben, daß sie die Luft nicht abzuhaben, denn es riecht gleich weg. In der Stadt sehr besondert, das gleichzeitige ohne Beschädigung von Menschen, und ohne zu schaden.

Hier und in den Provinzen haben sich mehrere Olymbanten erschaffen und verkauft, wegen Defekten und Unvergütlichkeiten.

Die Literatur scheint neuerdings die vorne Aufgabe von Berman's Olyba, (den Hylia). So und viele Olyba hat der berühmte Olyba sein Werk genannt, nach der im nordischen Weltkunde Olyba vornehmenden Olyba Olyba, der Erdman wandern. Das Ganze hat durch die Bearbeitung sehr gewonnen, und ist von dem Verleger gut angekommen. Unter den Kupfern der alten Auflage ist eine gleich dem gedruckte Landkarte, und eine Signette in Turkomaner, die des Holzschnitte von Olyba, und erste Besuche in diesen Orten, und eine Karte in Steindruck besetzt.

Der Kriegsrath K. M. Müller hat die Reaktionen des preussischen Vaterlandsfreundes übernommen.

Mien, 10. Juni.

Die s. f. Hülsbergwerke im Welterde wird täglich intens verfahren. Eine sehr sinnige Verbindung ist die, daß die alt-antische, die altitalienische, und die antiebertenische Schule in drei Zimmern nebeneinander geordnet sind, wodurch eine Vergleichung, die zu den überauswundersamen Resultaten föhrt, von selbst verursacht wird. Man sieht, daß sie anfänglich nach dem selben Weg gingen, ja oft den nämlichen Organismus auf ganz gleiche Art behandelten, bis das Studium der Antiken, und dann der Mythen und den Künsten zu günstige Zustand der kleinen italienischen Staaten, die auch hierin eiferfüchtige Neugierde waren, die italienischen Künstler mehr dem griechischen Ideal entgegenzuführen. — Die Griechen der altgriechischen Samm-

lung sind die herrlichen, reichten, oft erhaltenen Gemälde Albrecht Dürer's, auf denen er sich gemächlich selbst verhalten stellt hat. Eine davon ergreift besonders durch die Erhabenheit des Gebandes; dort Vater schwebt in dem Wolken und hält das Kreuz, an welchem der Erlöser hängt, in seinen Händen.

Die künstlerische Kenntniß ist Gemäldesammlung, nach der Kaiserlichen Anweisung die reichte, hat ihr Lokal sehr vortheilhaft verändert. Aus dem Majorat-Saale in der hintern Seitenstraße ist sie umgelegt nach dem schönen Rechte in einen kleinen Saale in der Hofen verlegt worden. Hier sind ihr beide Stockwerke ganz eingeräumt, und die Gemälde hängen nicht so gedrängt, und im vortheilhaftesten Lichte. Diese Gallerie hat umgelegt einige interessante Erwerbungen gemacht, die welche nur ein sichlicher Preis bezahlt wird. — Sie enthält viele Werke und allen Schulen von dem ersten Malin aus dem höchsten Werke; vorzüglich reich ist sie an herrlichen Franzosen. — Wenn kommt man die Koffolgemälde des erwaltigen Nubens mit dem noch so schönen Kolorite an die Geschichte die D. C. nicht verstehen, wenn wir nicht kren nur fünf Gemälde, welche einen die drei Hauptzeiten eines sehr großen Saals einnehmen, und die Gemälde der Gallerie zu waren. Vor nun, vor sieben, 120 Jahren kamste für der Fürst Johann Adam von die Kistenstein für 90000 Gulden. — Wie hoch möchten sie nach diesem Maßstabe wohl gegenwärtig zu stehen kommen? — In solcher Menge sind die Gemälde verkauft worden, als auch in den Zeiten davor, findet man nicht die Stoffeigenen populären Künstler und Künstlerinnen.

Nach wird die schätzbare geistliche Friedliche Gemälde Sammlung neu geordnet in dem Friedlichen Vorhangsaale in der Vorstadt; viele Gemälde, und unter diesen die weitesten und fast einzigen Meisterwerke der modernen Schüler gegenwärtigen Directors der ehnl. würdigen. Kurfürstlichen Sammlung in Stuttgart sind noch nicht angekommen. — Man erinnert sich des großen Künstlers, dessen Gemälde der erhöhten Charakter der Einsicht vorzüglich eigen ist, über noch mit der vordern Zeitnahme.

Eine der größten Werkthätigkeiten Mien's ist die Privats-Bibliothek des Kaisers in einem herrlichen Lokale der Burg. Sie wurde von dem jetzt regierenden Monarchen selbst angelegt, und der Katalog über bereits 19000 Werke auf. Sie enthält in den Büchern der Naturgeschichte, der Botanik der Geographie, der Mineralogie, der Chemie, der Physik, der Topographie und Kupferstichkunde nur Seltene und Profite vollen angebracht hat, und außerdem Profiterie und Selteneiten von alten Büchern. Der Bibliothekar, Hr. Klinger, ist ein Mann von hohem Grade, dem die überauswundersame Dienstfertigkeit seit, durch welche sich die Kaiserliche alle öffentliche oder Privat-Institute Mien's auszeichnen, vor Allen eigen ist, wenn er auf sein Geschäft, dem er mit Ede verfahren sein, die höchste Sorgfalt, und der hohe Charakter der Wohlgewundenen Vaterzeichen gewährt einen strengen Genuß. — Der Monarch selbst hält sich oft in seiner Bibliothek auf. — Wenn man sich die den Bibliotheken, die Kaiserl. Privat-Bibliothek, die s. f. Bibliothek und die vorzüglich in naturgeschichtlichen und militärischen Werken so reich besetzt. Kaiserliche Bibliothek vereint dankt, so möchte wohl schwerlich noch eine Bibliothek von gleicher Bedeutung angeschrieben werden können. In dieser Hinsicht steht über die Lage der Werke, welche, obwohl in ganz verschiedenem Gebände, doch anfänglich an einander stehen, so daß sehr leicht eine innere Verbindung zwischen die beiden vor sich stehen könnte. — Es versteht sich, daß in dieser Hinsicht die die kleine Bibliothek fast ganz eingebracht ist. Wenn hier jemals Feuer entstände, wie leicht könnten alle diese Schätze eine Raub der Flammen werden!